

## "Auferstehung"

-Visionen bei der 2. Sinfonie von Gustav Mahler-

Schmerzzermürbte Hausskelette  
summen leis' Erinn' rungslieder  
mit den Winden um die Wette.-  
Und es blicken lautlos nieder  
auf das rege Menschentreiben  
und die ew'gen Autoschlangen  
Fensterhöhlen ohne Scheiben,  
Schönheiten, die längst vergangen.



Zwischen all dem junge Leben  
schlummern tief vernarbte Wunden,  
fühlen heimlich sich erbeben,  
so erinnerungsgebunden:  
Bomben und Granaten schlagen  
sinnlos Pracht und Kunst zusammen;  
Wohnhäuser und Schlossanlagen  
stehen lichterloh in Flammen.

Sanfte Walzermelodien  
träumen von erlosch'nen Zeiten,  
von verlor'nen Harmonien  
und zerstörten Kostbarkeiten,  
von den Gräueln des Massakers,  
Mütter, Kinder hinzurichten.  
In dem Blut des Todesackers  
wähnt der Wahnsinn seine Pflichten.

Todesschreie - Bombenpiffe -  
Angsttumulte - Panikwirren -  
Leichen, halb versunk'ne Schiffe,  
die im Schlamm der Elbe irren.  
Hunger - Grauen - Rot ist "Mode".  
Blutdurchtränkt glänzt alles rot.-  
Wer noch lebt, sehnt sich zu Tode,  
denn die andern sind schon tot.

Aus der Schwärze steigt der Morgen  
und mit ihm der Sonne Licht.  
Aus der Hoffnung wachsen Sorgen,  
dass ihr Strahl erneut zerbricht.  
Trümmerfelder ohne Ende,  
grau umhängt von Todeshauch.  
Wer sieht da die große Wende  
zwischen Brandgeruch und Rauch!?!



Langsam naht die ferne Mahnung  
zu Vernunft und Zuversicht.  
Tief geerbt von Todesahnung  
hofft der Mensch zunächst aus Pflicht.  
Aufstehen soll das Ganze?  
Mehr ein Wunsch, ein stummer Traum,  
eine ausgeriss'ne Pflanze  
unter dem gefällten Baum ...

Doch die Stimme mahnt zum Glauben,  
glauben an ein bess'res Jetzt,  
und sie schreit es für die tauben,  
dass der Glaube Zeichen setzt.  
Ja, die Stadt wird auferstehen  
und die Menschheit sich erheben!  
Wunden werden bald vergehen,  
denn der Mensch muss weiterleben!



"Auferstehung". - Die Geschichte Dresdens in der Musik durchlebt und niedergeschrieben in Salzburg, am 20. August 1989, nach einer überwältigenden Aufführung der gleichnamigen Sinfonie von Gustav Mahler mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von James Levine. Gerade war ich aus Dresden zurückgekehrt mit so vielen bewegenden Eindrücken bezüglich der schicksalhaften Geschichte dieser ehemaligen Hochburg der schönen Künste und der Musik.

Nun saß ich im großen Festspielhaus zwischen all den Reichen und Schönen: Zwei Welten prallten mit lautem Knall aufeinander, und Mahlers aufwühlende Musik löste die Visionen der Geschichte Dresdens in mir aus in einer mir bis dahin unbekanntem Intensität, die sogar so weit ging, dass ich den Brandgeruch zu riechen glaubte, der in den Straßen lag. - Gleich nach dem Konzert hatte ich mich auf mein Hotelzimmer begeben und das gerade durchlebte schriftlich versucht festzuhalten. Es ist das längste Gedicht geworden, das ich bisher verfasst habe.